

Auslandsaufenthalt an der Queen's University, Kanada

- Erfahrungsbericht -

Queen's University, Kingston

Faculty of Arts and Science

Akademisches Jahr 2023/24 (Sept. – April)

Studienfach: Physik



Im September 2023 begab ich mich im Rahmen eines Direktaustausches mit der *Queen's University* für zwei Semester nach Kanada. Was dich auf den folgenden Seiten erwartet, ist ein wilder Mix aus dem Bericht über meine eigenen Erfahrungen und Hinweisen, die ich dir für deine Planung auf den Weg geben will. Du seist gewarnt, der Text ist lang. Falls du es nicht bis zum Ende schaffst, ist das in Ordnung, denn die wichtigsten Informationen stehen am Anfang. Für den unwahrscheinlichen Fall, dass du die letzte Seite siehst, bedanke ich mich vielmals und hoffe, sie hat dir gefallen.

Vorbereitung

Die Vorbereitung des Austausches bietet eine einmalige Gelegenheit, bereits aus dem Komfort des eigenen Heimes über das Leben im Ausland zu lernen. Auf der anderen Seite stellt sie mit Abstand die stressigste Phase des gesamten Unterfangens dar. Hier ist es wichtig festzuhalten, dass sich die Anstrengung in jedem Fall auszahlen wird. Den wichtigsten Hinweis möchte ich voranstellen: Hol dir Unterstützung! Hilfreiche Ressourcen waren für mich neben den Austauschkoordinator*innen an der Heimat- und Austauschuniversität die Uni-Webpages, von der *Queen's University* angebotene Webinare sowie, für allgemeine Reisehinweise, die Website des Auswärtigen Amtes. Eine wertvolle Quelle für informellere Tipps sind ehemalige Austauschstudierende via Erfahrungsberichte (schön, dass du hier bist!) oder, besser, über persönliches Gespräch. Auf einige zentrale Aspekte der Vorbereitung möchte ich im Folgenden eingehen.

Sprachzertifikat

Es stehen mehrere Möglichkeiten zum Abschluss eines Sprachzertifikates zu Verfügung, von denen ich mich für den TOEFL-Test entschied. Aus persönlicher Erfahrung heraus rate ich allerdings zu IELTS, da letzterer Test zumindest in Kanada weitläufiger anerkannt und im Gegensatz zu TOEFL ein Prüfstandort in Heidelberg angeboten wird. Was die Testvorbereitung angeht, ist der Bedarf bei Englisch im Sprachvergleich wahrscheinlich gering. Eine der effizientesten und gemütlichsten Methoden, die Sprache zu lernen, besteht in entsprechendem Medienkonsum. Damit besteht für Lese- und Hörverstehen nur noch wenig Übungsbedarf. Den größten Lernfokus legte ich auf Schreiben sowie Sprechen. Hierbei ist es hilfreich, sich im Vorfeld über die Aufgabenformen des ausgewählten Tests

zu informieren. So musste ich mich für den TOEFL-Test daran gewöhnen, auf relativ allgemeine Fragestellungen innerhalb von 10 Sekunden eine Antwort zu brainstormen und diese am PC über eine Minute hinweg ausformuliert aufzuzeichnen. Die von den Tests angebotenen Vorbereitungsbücher sind nicht unbedingt notwendig und angesichts der Kosten empfiehlt es sich, wenn überhaupt, Bücher von Freunden und Bekannten wiederzuverwenden.

Finanzielles

Wie du sicherlich weißt, ist Kanada ein kostspieliges Land. Dementsprechend ist es wichtig, sich finanziell abzusichern. Die Website der *Queen's University* listet Erfahrungswerte über die monatlichen Grundkosten, die Austauschstudierende erwarten. So konnte ich errechnen, dass mein Stipendium und die darin enthaltene Auslandspauschale mit kleiner Unterstützung durch meine Familie ausreichen wird. Ferner ist zum Bezahlen in Kanada eine Kreditkarte nötig. Meine Kreditkarte ist frei von Auslandsgebühren und bietet einen bescheidenen monatlichen Freibetrag von 500 €. Das ist genug, um gewöhnliche Einkäufe zu decken, für Reisen stieß ich jedoch häufig an Grenzen, da Kautionen für Autos und Hotels diesen Betrag nahezu vollständig aufbrauchen. Daher war für mich die Möglichkeit einer vorläufigen Rückzahlung innerhalb des Monats wichtig; deutlich einfacher für dich ist es natürlich, einen höheren Freibetrag anzufragen. Zu Finanzen bleibt schließlich zu sagen, dass es sich je nach Länge des Aufenthalts lohnen kann, ein kanadisches Konto zu eröffnen. Geld kann dann über bestimmte Anbieter zu gutem Wechselkurs übertragen und Zahlungen via *Interac* e-Transfer in Kanada getätigt werden. Diese Zahlungsmethode ist mitunter bei Mieten relativ üblich. Da ich meine Miete in bar zahlen konnte, verzichtete ich allerdings auf ein kanadisches Konto.

Wohnung

Beim Thema Wohnen bin ich nicht der beste Ansprechpartner, da ich erst am Tag vor meiner Abreise meinen ersten Besichtigungstermin vereinbarte. Für dich heißt das allerdings, dass du die Wohnungssuche lockerer nehmen kannst, als du es wahrscheinlich tust. Die wertvollsten Informationen findest du in den *Queen's* Webinaren und, wenn nötig, im Gespräch mit dem *Queen's Off-Campus Living Advisor*. Kurzgesagt leben Austauschstudierende an der *Queen's* nicht in den Campus Student Residences, sondern müssen sich außerhalb etwas suchen. Zur Suche eignen sich Kingstons Facebook-Gruppen und die Plattform *kijiji*. Bei Facebook hatte ich wenig Glück, da hier meistens bereits

existierende WGs auf einem sehr umkämpften Markt nach Mitbewohnern suchen. Auf *kijiji* kontaktierst du die Vermieter, wodurch ich letztendlich ein Zimmer mit guter Anbindung zum Campus zum – für kanadische Verhältnisse – billigen Preis von 750 CAD im Monat fand. Der Nachteil ist natürlich, dass du deine Mitbewohner im Vorfeld nicht kennenlernst.

Flug und Einreise

Meinen Flug buchte ich weit im Voraus und unter Flexpreis, damit ich das Heimreisedatum an spätere Reisepläne anpassen konnte. Um ein Visum solltest du dich möglichst früh kümmern. Nachdem ich meinen Reisepass verlängert hatte, beantragte ich die eTA (*electronic travel authorization*) und mein Study permit. Letzteres musst du nur tun, falls du länger als 6 Monate in Kanada studierst (Stand 2024), und ist mit deutlich größerem Aufwand verbunden wie einem Trip zum nächsten *Visa Application Centre*, in meinem Fall Düsseldorf. Zur Einreise in Kanada ist dann neben Reisepass, der elektronisch mit dem eTA versehen ist, nur der *Port of Entry Introduction Letter* notwendig; das Study permit erhielt ich beim Immigration Office in Kanada. Dennoch empfehle ich, sicherheitshalber alle bereitstehenden Dokumente wie einen Nachweis über ausreichend finanzielle Mittel, Rückflugticket, Nachweis über Einschreibung, Auslandskrankenversicherungsschein etc. mitzunehmen, da mir am Flughafen mehr Fragen gestellt wurden als erwartet.

Sonstiges

Die Kurswahl findet an der Queen's University deutlich früher und formeller statt, als wir es aus Heidelberg gewohnt sind. Sei jedoch unbesorgt: Das *International Programs Office* (IPO) bietet detaillierte Anleitungen und Checklisten zur Bewältigung an. Außerdem hast du zu Semesterstart jeweils noch gute ein/zwei Wochen Zeit, um letzte Änderungen vorzunehmen. Gerade bei beliebten Veranstaltungen lohnt es sich, früh mit dem Kurswahlprozess zu beginnen.

Eine Auslandskrankenversicherung ist für Kanada absoluter Muss. Ich schloss meine privat mit Zusatzversicherungen (Unfall und Gepäck) ab. Daneben verpflichtet die *Queen's University* ihre Austauschstudierende zum Abschluss einer dortigen Krankenversicherung, der *UHIP*. Es gibt Möglichkeiten, aus diesem Programm auszusteigen, diese sind allerdings schwierig und führten in meinem Fall zu keinem Erfolg.

Falls du nicht zu den wenigen Menschen gehörst, deren SIM-Karte Nordamerika abdeckt, solltest du dir ein kanadisches Pendant zulegen. Die Tarife sind im Vergleich zu Deutschland sehr teuer; die billigste Variante ist wahrscheinlich eine eSIM. Da mein Handy nicht das neueste auf dem Markt ist, blieb mir die Möglichkeit verwehrt, und ich kaufte am Flughafen eine gewöhnliche. Für den Fall, dass du wie ich den SIM-Kartenfachöffner vergisst: Ein gerade gebogener Schlüsselring tut es genauso gut.

Studieren an der Queen's University

Wer behauptet, dass Studieren nur aus Lernen besteht, hat wahrscheinlich nicht studiert. Zu unserem Studium gehört neben Wissensgewinn auch persönliche Weiterentwicklung und vor allem Spaß. Daher ist es nicht überraschend, dass die meisten bekannten Filme, die das Leben an einer nordamerikanischen Hochschule zeigen, Komödien sind. Witzig an diesen Filmen ist nicht nur deren Inhalt, sondern auch der Umstand, dass ihre Darstellungen des Studentenlebens manchmal akkurater sind als erwartet.

Kurse und Vorlesungen

Mein Programm, *Arts and Sciences* (undergraduate), umfasst eine große Bandbreite an Departments und demnach Kursen. Von den MINT-Fächern über die Sozialwissenschaften bis hin zu Kunst, Film und Medien haben *ArtSci*-Studierende an der *Queen's University* eine Riesenauswahl an Veranstaltungen und, wenn das nicht reicht, besteht zusätzlich die Möglichkeit, eine limitierte Zahl an Creditpoints an anderen Fakultäten z.B. Commerce zu erzielen. Diese Flexibilität nutzte ich, um in so viele fachfremde Kurse wie möglich hineinzuschnuppern. Neben einer fortgeschritteneren Physikvorlesung sowie Chemie- und Mathekursen, die ich mir für mein Studium in Heidelberg anrechnen lassen kann, besuchte ich Veranstaltungen zu Filmgeschichte, bekannten philosophischen Werken, englischer Fantasy-Literatur und der Geschichte des Glaubens an das Übernatürliche. Pro Semester absolvierte ich vier Kurse und kam so über das akademische Jahr hinweg auf eine Summe von 24 Units (ca. 48 ECTS Leistungspunkte). Hier möchte ich anmerken, dass ich diese Möglichkeit nur hatte, da von keiner Seite des Austausches Anforderungen an den Inhalt meines Studiums im Ausland gestellt wurden.

Über alle Kurse hinweg stellte ich eine hohe Qualität der Lehre fest. Meine Dozent*innen waren allesamt extrem kompetent und engagiert, was mir vor allem an ihrer Hilfsbereitschaft im persönlichen Gespräch klar wurde. Generell ist die Beziehung zwischen Studierenden und Lehrenden deutlich informeller als in Deutschland, wodurch die Hemmschwelle zum Stellen von Fragen sinkt. Der Arbeitsaufwand verteilt sich im Gegensatz zu Heidelberg über das ganze Semester; so sind für jede Vorlesung wöchentlich kleinere Readings zu erledigen, Aufgaben zu bearbeiten und Essays zu schreiben, die alle bereits in die Endnote einfließen. Mit einem guten Time Management sind die Kurse somit sehr gut bewältigbar.

Je nach Kurs sind mit unterschiedlich hohen Zusatzkosten zu rechnen. Viele meiner Vorlesungen arbeiteten sehr intensiv mit Literatur, die entweder online oder physisch im *Campus Bookstore* zu erwerben war. In den meisten Fällen konnte ich Ausgaben durch eingescannte pdf-Versionen auf Google vermeiden. Am teuersten fiel das Material für meine Chemie-Laboratorien aus; die Praktikumsanleitung, Laborkittel und -brille, Literatur sowie das Laborbuch summierten sich zu über 100 CAD auf.

Campus

Der Campus der *Queen's University* fühlte sich an wie eine kleine Stadt. Mehrere Straßen mit Studenten-WGs und größeren *Student Residence*-Komplexen umrunden einen belebten Kern, der so gut wie alle öffentlichen Gebäude und Angebote beinhaltet, die Studierende in ihrem Alltag brauchen. So finden sich hier neben den einzelnen Instituten und Bibliotheken auch kleine Supermärkte, Drogerie, Cafés, eine Arztpraxis und ein sechsstöckiges Fitnessstudio. Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass manche Studierende den Campus nur für Nachtleben in Bars und Clubs verlassen. Ferner bietet der Campus reichlich Ressourcen für das Studium: Zum Beispiel helfen die Menschen der *Student Academic Success Services (SASS)* mit dem Planen und Schreiben von Essays, während ein kleiner Trupp von Therapiehunden regelmäßig den Universitätsgrund besucht und so die Mental Health Betreuungsangebote der Universität erweitert.

Miteinander

Meine Zeit an der *Queen's University* war von einem starken Zusammengehörigkeitsgefühl geprägt. Von der ersten Sekunde an fühlte ich mich durch das große Angebot an Einführungsveranstaltungen willkommen. Diese reichten von universitätsumfassenden

Events wie Erstiparaden und Homecoming-Footballspielen bis hin zu Unternehmungen, die speziell für internationale und Austauschstudierende organisiert wurden. Hier möchte ich die Arbeit des *Queen's University International Centre* (QUIC) hervorheben, das wertvolle Informationsvorträge etwa zu Krankenversicherung sowie akademischer Integrität zusammenstellte und über das Jahr hinweg mehrere Ausflüge sowie Spieleabende organisierte. Es waren diese Veranstaltungen, dank der ich meine engsten Freunde des gesamten Austausches fand. Die Freiwilligen beim QUIC gingen sogar so weit, meine Freunde und mich für einen Trip während der vorlesungsfreien Zeit mit nach Montreal zu fahren.

Eine weitere gute Möglichkeit, (auch kanadische) Freundschaften zu schließen, sind AGs, von denen die *Queen's University* nicht gerade wenig anbietet (fast 300). Hier kannst du deine akademischen Interessen in ausgelassener Atmosphäre stillen, dich für Politik und Umwelt einsetzen oder einfach Filme schauen. Ich für meinen Teil versuchte mich beim *Queen's Chorus* zum ersten Mal in einem Chor. Gefallen hat mir besonders die Inklusivität, da auf Auditions verzichtet wird, und die entspannte Umgebung, die dennoch zu erfolgreichen Aufführungen an Semesterende sowie dem Singen der Hymne vor einem Hockeyspiel führte. Bei *Friday Friends* trafen sich Studierende jeden Freitagabend mit geistig behinderten Menschen aus Kingston. Über das Jahr hinweg gingen wir Bowling spielen, töpfern oder trafen uns einfach zum Pizza essen und tanzen, wobei ich lernte, was einen großen Unterschied solche Unternehmungen für Menschen, ob behindert oder nicht, machen können. Schließlich drückte ich meine Liebe für Brettspiele im *Queen's Board Game Club* aus, wo ich neue Spiele sowie Freunde kennenlernte, mit denen ich mich auch nach dem Austausch bereits zu Online-Partien getroffen habe.

Als Letztes möchte ich erwähnen, dass die *Queen's* nicht zu Unrecht als Party-Universität bezeichnet wird. Wer eine Hausparty sucht, wird so gut wie jeden Abend fündig. Das bedeutet allerdings nicht, dass man sich zu irgendeiner Weise zum Feiern genötigt fühlt. Persönlich empfand ich die Partykultur wegen des Drogenkonsums und der schieren Menge an Leuten als entfremdend; daher bevorzugte ich Treffen mit Freunden im kleineren Kreis. Gerade das Ausmaß des Feierns am Homecoming Day, Halloween und St. Patrick's Day waren jedoch in jedem Fall erinnerungswürdige Eindrücke.

Leben in Kanada

Für den durchschnittlichen Deutschen hält Kanada auf jeden Fall ein paar Kulturschocks bereit. Dies wird bemerkbar bei größeren Unternehmungen wie zum Beispiel beim Besuch von Parks, die in den meisten Fällen Öffnungszeiten besitzen und Eintritt verlangen. Im Umgang mit Menschen ist die Offenheit, die Freundlichkeit und unerschöpfte Hilfsbereitschaft bemerkenswert. Überraschend sind letztlich auch kleinere, alltägliche Dinge wie das deutlich entspanntere Bezahlen an der Kasse, die Stromleistung an der Steckdose oder die Funktionsweise und Qualität der Toilettenspülung – letzteres lasse ich dich selbst herausfinden. Den letzten großen Teil meines Erfahrungsberichts gliedere ich in meine Erfahrungen mit kanadischen Städten im Allgemeinen, meine Erlebnisse in der Natur sowie mein Leben in Kingston.

Ein Städtetrip durch Kanada

Während meines Aufenthalts in Kanada nutzte ich Wochenenden, die vorlesungsfreien *Reading Weeks* und die Pause zwischen den Semestern, um zu reisen. Dabei durfte ich eine Handvoll Städte besichtigen. Toronto ist wohl das naheliegendste Ziel, da es von Kingston aus wortwörtlich nahegelegen ist – in kanadischen Maßstäben bedeutet das: nicht weiter als 3 Autostunden – und sich hier ein internationaler Flughafen befindet. Neben der typischen touristischen Attraktionen wie dem CN-Tower und einem Tagesausflug zu den Niagarafällen empfehle ich einen Trip zu den Toronto Islands, um die Skyline zu bestaunen.

Um die französischsprachige Seite Kanadas kennenzulernen, bietet sich (neben Quebec) Montreal als Reiseziel an. Die Architektur und die Atmosphäre, besonders in der Altstadt, erinnern deutlich an die europäische Heimat. Zu diesem Charme tragen die vielen Vintage-Secondhand-Läden sowie Musiker bei, die sowohl auf offener Straße als auch abends in diversen Bars und Cafés performen. Und wer die Lust auf Stadt mal verliert, entkommt ihrem Gewusel ganz einfach bei einem Spaziergang im *Mont-Royal Park*.

Am beeindruckendsten fand ich meine Zeit in Vancouver und Umgebung. Die Stadt allein zeigt mit ihren zahlreichen Grünflächen bereits eine enge Verbindung zur Natur, die durch Attraktionen wie dem Aquarium, der Suspension Bridges oder nahegelegenen *Bird Sanctuaries* nochmals verstärkt wird. Mein Abstecher nach Vancouver Island war absolut

atemberaubend. Bereits beim Übersetzen durfte ich einen Wal bestaunen, Victoria fühlte sich als Stadt sehr heimelig an und die Landschaften, die von hier aus zu erreichen waren, stellten sich durch die Kombination aus Klippen, Wasserfällen und Küsten als einzigartig heraus. Was hier hindurchdringt, ist ein Fakt, der dir wahrscheinlich schon bewusst ist: Die kanadischen Städte sind schön, doch wir haben uns allen voran wegen der Natur für dieses Land entschieden.

Bevor ich weiter auf diese eingehe, möchte ich zwei abschließende Tipps zum Thema Städte geben: 1. Die volle US-amerikanische Dröhnung in Form von New York City liegt weniger als ein Tagestrip von Kingston entfernt. 2. Vermeide das Autofahren in der Stadt – die Parksituation in den kanadischen Großstädten ist nochmal schlimmer und kostspieliger als du dir vorstellst.

Das Naturphänomen Kanada

Eine gute Dreiviertelstunde müsste vergangen sein, seit du dem brummenden Getöse von drängelnden Trucks auf dem Highway entkommen bist. Die Straße, auf die du abgefuhrt, führte dich seitdem an zahlreichen Wänden aus geschichteten Felsen und buntstrahlenden Bäumen vorbei, die in unregelmäßigen, aber stetigen Abständen weichen, um den Blick auf einen nochmals neuen See zu enthüllen.

Bei der obigen Beschreibung handelt es sich nicht um das Intro eines textbasierten Indie-Games, sondern um eine typische Autofahrt durch die kanadische Natur. Egal, wo du dich befindest: weitreichende Wälder, Flüsse mit Wasserfällen und Stromschnellen sowie Seen umrundet von wunderschönen Pflanzen und Tieren befinden sich stets in unmittelbarer Nähe. Erleben lassen sich diese Spektakel am besten mit dem Auto, da Anbindungen durch öffentliche Transportmittel extrem selten sind. Als Unterkunft eignen sich Camping-Plätze oder kleinere Örtchen mit Motels, die neben der Saison relativ preisgünstig verfügbar sind. Aktivitäten sind reichlich vorhanden und variieren nach Jahreszeit. Während Winterspaziergänge durch tiefen Schnee und über vereiste Seen definitiv Spaß machen, bevorzugte ich die Natur im Sommer und Herbst. Zu dieser Zeit sind nämlich die meisten Grillplätze, Wanderrouten und Bootsverleihe geöffnet. Auch die National Parks, deren Besuch sich wegen der ungestörten Flora und Fauna sowie der spannenden Ausstellungen in Museen lohnt, sind dann am aktivsten.

Am meisten faszinierten mich die kanadischen Seen. Leider sind viele von ihnen von privaten Grundstücken und Ferienhäusern umzingelt und somit nicht öffentlich zugänglich. Diesen „Nachteil“ kann man sich aber auch zunutze machen, indem man genau eines dieser Grundstücke mietet. Über einschlägige Anbieter konnte ich so extrem ruhiggelagerte Häuser mit eigenem Steg und Kayaks für ein Wochenende mit Freunden buchen.

Kingston als Heimat

In meiner Zeit in Kanada traf ich vor allem auf zwei Arten von Gemeinden: Millionenstädte auf dem Niveau von Toronto oder kleinere Dörfer, die neben spärlicher Behausung meistens nur mit Supermarkt, Kirche, Friedhof und LCBO ausgestattet sind. In diesem Spektrum war Kingston einzigartig. Mit einer mit Heidelberg vergleichbaren Einwohnerzahl ähnelt Kingston größentechnisch einer typischen deutschen Stadt, was mir den Prozess des Einlebens deutlich erleichterte. Den Kern der Stadt und meiner Freizeitplanung bildete *Downtown Princess Street*, eine Straße mit einer enormen Dichte an Läden, Restaurants und Bars. Gerade nach meinem Aufenthalt in den kanadischen Großstädten lernte ich die Erreichbarkeit von Essen aus aller Welt, die *Princess Street* bot, zu schätzen. Wer nach billigen Supermärkten für den Wocheneinkauf sucht, kommt beim nahegelegenen Ketten wie *Metro* und *Food Basics* auf seine Kosten. Für eine einfache Anbindung dorthin sorgte Kingstons Bussystem, das mich ebenso zuverlässig und kostenlos täglich zum Campus beförderte. Wenn der Bus mal zu spät oder ausgelastet für den eigenen Komfort war, bewältigte ich diese Routen auch gerne mal als Spaziergang, obwohl ich dafür die außerhalb liegenden Wohnbezirke und Parks bevorzugte.

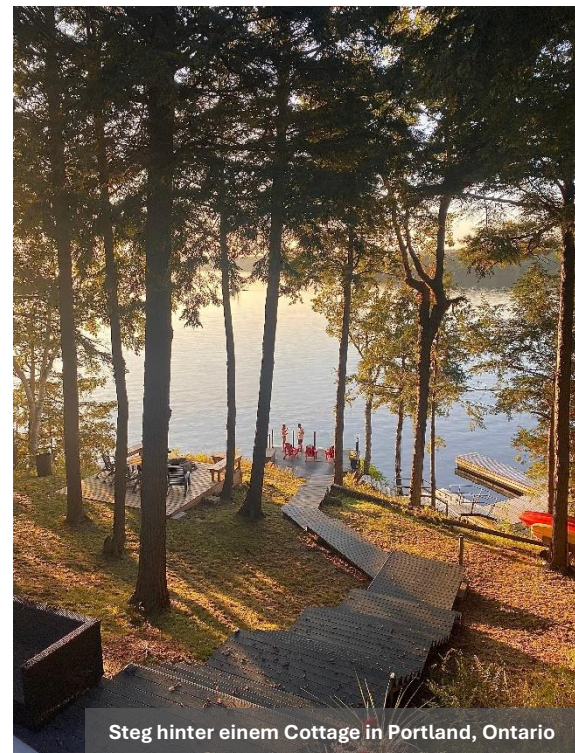
So schön meine Reisen durch Kanada auch waren, letzten Endes bildete Kingston meine Heimat. Hier lernte ich Freunde fürs Leben kennen. Wir sahen Filme auf dem Marktplatz, die Machart von Ahornsirup, lokale Künstler und kulturelle Feste. Wir sahen unvergessliche Traditionen, wie Leute in Bananenkostümen von Bar zu Bar rennen oder in grün bekleidet Zauberstäbe und Dreizacke aus Getränkedosen basteln. Sahen das Engagement der Studierenden, ihre Wut und Entschlossenheit in Protesten, ihre Bereitschaft, einander und die Gemeinde zu unterstützen. Wir sahen die Sonne unzählige Male am Horizont verschwinden, einmal sogar hinter dem Mond. Wir sahen den Wechsel der Jahreszeiten in unseren gemieteten Vorgärten. Wir sahen Kanada.

Fazit: Alles hat ein Ende...

... auch unser Auslandsaufenthalt in Kanada. Allerdings ist es diese Endlichkeit des Aufenthalts, die mich in der Vergangenheit und hoffentlich dich in der Zukunft dazu ermutigen, öfter ja zu sagen: Ja zu einem wunderschönen Land, ja zu Veränderungen, ja zu den kleinen Freuden. Für deine Zeit in Kanada wünsche ich dir das Beste.



Toronto Skyline von Ward's Island aus



Steg hinter einem Cottage in Portland, Ontario



Hinter einem Heutransport im kanadischen Herbst



Spiegelung im See am Morgen in Dwight